(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 206 — Dienstag, den 4. September — 1900

Die Herbstparade

des preußischen Gardecorps, an welcher diesmal auch die Grenadierregimenter Nr. 8 und 12 theilnahmen. ging Sonnabend Vormittag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin in besonders glanzvoller Weise vor sich. Die Truppen konnten sich ein besseres Wetter kaum wünschen. Der Himmel war bedeckt und die Temperatur eine sehr angenehme. Große Menschenmassen füllten die Straßen, welche die einzelnen Regimenter mit klingendem Spiel durchzogen. Um 1/27 Uhr fuhr der Kaiser vom kgl. Schlosse im Schimmelgespann in das Palais seines Großvaters, weiland Kaiser Kaiser Wilhelms I. und verweilte dort etwa 1/4 Stunde im Fahnenzimmer. Bei der Rückfahrt ins Schloß befahl er. daß die neuen Fahnen vor dem historischen Eckfenster in vier Gliedern aufgestellt werden sollten. Inzwischen war die Leibschwadron der Garde du Corps angerückt, um die Standarten der Berliner Regimenter unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches abzuholen. Später traf die Leibkompagnie des 1. Garderegiments z. F. auf dem Schloßhofe ein und holte die Fahnen der Infanterie-Regimenter ab. Auf dem rechten Flügel stand der Kronprinz. Jetzt bestieg der Kaiser sein Paradepferd, den „Herzog", und ritt an der Spitze der Fahnenkompagnie, den Feldmarschallstab in der Rechten, zu den neuen Fahnen, während die Musik den Preußenmarsch spielte. Am Palais des alten Kaisers setzten sich die neuen Fahnen hinter die alten, Se. Majestät führte die Feldzeichen durch die reichbeflaggten Straßen Unter den Linden und Friedrichstraße dem Kreuzberg zu.

Die Kaiserin fuhr bis zur Kaserne des 1. Garde-Dragoner Regiments und bestieg dort ihr Pferd „Hohenfriedberg". Sie trug die Uniform ihrer Bayreuther Dragoner mit dem federbesetzten Dreimaster. Vorauf ritt die Leibgarde. In der Begleitung der Kaiserin befand sich ihr Bruder, Herzog Ernst Günther. Prinz Heinrich von Preußen erschien in Admiralsuniform. Weiter sah man die Fürsten zu Wied, von Hohenzollern und Waldeck, die Großherzöge von Hessen und und Oldenburg, den greisen Prinzen Georg von Sachsen mit seinem Sohne Friedrich August, den Erbgroßherzog von Weimar, den Erbprinzen von Meiningen. Der junge Herzog von Coburg fuhr mit seiner Mutter in vierspänniger Equipage.

Kurz vor 1/29 Uhr war die Parade-Aufstellung der Truppen beendet und der Kommandirende General, General der Infanterie v. Bock und Polach hielt sich bereit, den Frontenrapport dem Kaiser abzustatten. Die Paradeaufstellung wich in diesem Jahre von denen der letzten Jahre wesentlich ab. Das erste Treffen, die Infanterie, stand diesmal in einem nach der Chaussee zu offenen Viereck, dessen rechter Flügel ein Theil der 1. Garde-Infanterie-Division und dessen linken die Pioniere, Eisenbahner und Luftschiffer bildeten. Von rechts begannen, wie immer, die Leibgendarmerie und die Leibgarde der Kaiserin, sowie die Eskadron Gardejäger zu Pferde. Es folgte die 1. Garde-Infanterie-Division unter Generalleutnant v. Kessel mit den Kadetten beginnend, die 2. Garde-Infanterie-Division unter Generalleutnant v. Krosigk und eine 3. Infanterie-Division (Führer: Generalmajor v. Woyrsch), der neben den beiden 5. Gardieregimentern eine zusammengesetzte Infanterie-Brigade angehörte, bestehend aus dem Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 12. Den Schluß machte die Garde-Fuß-Artillerie und die Genie-Truppen. Im zweiten Treffen standen die berittenen Truppen, die Garde-Kavallerie-Division unter Generalleutnant v. Moßner, drei Garde-Feldartillerie-Brigaden (bei der dritten das Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) No. 18 und die Feld-Artillerie-Schießschule), die Corps-Telegraphen-Abtheilung und der Train. Trotz der Carré-Bildung und bei aufgeschlossener Tiefkolonne erstreckten sich die Infanteriemassen bis dicht an den Tempelhofer Bahndamm. Um 8 1/2 Uhr erscholl das Kommando „Präsentiren" und die Musikcorps intonirten den Präsentirmarsch, die Mannschaften riefen dreimal „Hurrah!"

Der Kaiser, der seine hohe Gemahlin und die Fürstlichkeiten begrüßt hatte, ritt nun mit den Fahnen in die Mitte des offenen Vierecks; die Regimentskommandeure ritten heraus und empfingen die Fahnen, worauf sie sich zu ihrer Truppe zurückbegaben. Wieder präsentirten die Truppen, die Musik spielte und die Mannschaften ließen 3 Hurrahs ertönen. Nunmehr begann das Abreiten der Front. Der Kaiser und die Kaiserin, die Fürstlichkeiten und die ungeheure Suite, die Prinzessinnen und ihre Damen im Wagen, bewegten sich die endlose Linie entlang, während die Fahnen sich senkten und die Musik die Nationalhymne spielte. Das zweite Treffen wurde vom linken Flügel gesehen. Erst gegen 9 1/2 Uhr war das Abreiten beendet.

Hierauf fand der Vorbeimarsch statt, der tadellos ausgeführt wurde. Nachher ritt der Monarch zu den ostasiatischen Jägern. In seiner Rede sagte der oberste Kriegsherr, er wünsche und hoffe daß die Mannschaften in China dem Namen der deutschen Armee Ehre machen werden. Mit den den Worten „Grüßt die Kameraden im fernen Lande". verabschiedete sich der Kaiser von der Truppe. Nachdem der Monarch noch eine Abordnung deutsch-amerikanischer Sänger empfangen hatte, setzte er sich an die Spitze der Fahnenkompagnie und führte diese unter endlosem Jubelrufen des Publikums in die Stadt zurück.

Seine K. und K. Hoheit der Kronprinz wurde zum Oberleutnant befördert.

Abends fand großes Parademahl im Weißen Saal des Königsschlosses statt. Im Laufe des Mahls erhob der Kaiser sich zu einem kurzen Trinkspruch, in welchem er etwa sagte: Er trinke auf das Wohl Seines Gardecorps mit dem Wunsche, daß es ihm Gott verleihen möge, daß es im Kriegs wie im Frieden auch in Zukunft sich stets so bewähren möge, wie bisher. Er schließe in den Trinkspruch ein die Truppen des 3. Armeekorps, die heut mit vor ihm defilirt seien, vor Allem auch Sein Leib-Grenadier-Regiment. Der Kaiser schloß mit drei Hurrah, die von der Versammlung kräftig aufgenommen wurden. Die Musik intonirte den York'schen Marsch. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle.

Um 9 Uhr wurde im Lustgarten der Zapfenstreich ausgeführt. Hunderte von Spielleuten nahmen daran Theil. Der Anmarsch der Musiker erfolgte vom Denkmal Friedrichs des Großen aus, unter den Klängen des York'schen Marsches. Fackelträger begleiteten den Zug bis zu dem Schlosse, dessen Umgebung eine tausendköpfige Menschenmenge besetzt hielt, die dem Zapfenstreich unter Zeichen des Beifalls folgte. Das Kaiserpaar und seine Gäste sahen dem Schauspiel von den Fenstern des Rittersaales aus zu.

Die Unruhen in China.

Zu der Antwortnote Amerikas auf den russischen Friedensvorschlag hebt die „Post" in einer officiösen Darlegung hervor, daß an dieser Note der Hinweis darauf die Hauptsache sei, daß die Räumung Pekings von einer gemeinschaftlichen Verständigung der dort befindlichen militärischen Befehlshaber abhängig sei. Das zeige, daß auch Seitens der Vereinigten Staaten die militärischen Gesichtspunkte als ausschlaggebend betrachtet werden, wie ja auch aus der ersten von russischer Seite ergangenen Anregung sich ergiebt, daß Bedenken wegen der dauernden Haltbarkeit der Lage in Peking vom strategischen Standpunkte aus den Gedanken der Uebersiedelung der russischen Gesandtschaft nach Tientsin haben entstehen lassen. Die russischen Truppen würden bei der Ausführung dieser Absicht natürlich gleichfalls in Tientsin stehen bleiben, da an eine Aufgabe der ganzen Provinz Tschili garnicht gedacht wird. Mit der Auffassung, daß ein Verbleib der diplomatischen Vertretung der Großmächte in der chinesischen Hauptstadt unter den gegenwärtigen Umständen keine Nothwendigkeit ist, dürfte die russische Regierung nicht allein stehen. Es sollen auch bereits mehrere Gesandtschaften, darunter die österreichisch-ungarische, Peking verlassen haben, die deutsche Gesandtschaft dagegen soll erklärt haben, in Peking ausharren zu wollen, bis Graf Waldersee eintreffe.

Was die diplomatische Lage im Allgemeinen betrifft, so schweben zur Zeit noch immer zwischen den Kabinetten Verhandlungen über den russischen Vorschlag. Bisher hat noch keine Macht eine bestimmte Erklärung abgegeben; alle gegentheiligen Meldungen sind falsch. Als besonders bemerkenswerth wird es bezeichnet, daß Rußland nach der in der amerikanischen Note gegebenen Darstellung nicht die Zurückziehung seiner Truppen gleichfalls zur Erwägung gestellt hat, sondern allem Anscheine nach entschlossen ist, diese Maßregel durchzuführen, unbekümmert darum, was die Mächte betreffs ihrer Contingente thun wollen. Bisher hat Rußlands Vorschlag jedenfalls nur die Zustimmung Frankreichs gefunden, die selbstverständlich ist. England verlangt Bedenkzeit, im Washingtoner Kabinet sind die Ansichten getheilt.

Der deutsche Geschäftsträger in Washington hat im dortigen Staatsdepartement die Erklärung abgegeben, die deutsche Regierung glaube, daß der Rückzug der Verbündeten von Peking unzweifelhaft als Zeichen der Schwäche ausgelegt werden und thatsächlich eine Wiederkehr der Fremdenhetzen veranlassen würde. Deutschland glaube, die internationale Streitkraft müßte in Peking bleiben, bis eine neue eingeborene Regierung gebildet worden sei. Wenn indessen die Zurückziehung der Verbündeten aus militärischen und nicht bloß aus politischen Gründen geboten sei, würde Deutschland bereit sein, gemeinschaftlich mit den übrigen Mächten zu handeln. Durch die „Köln. Ztg." läßt die deutsche Regierung gleichzeitig erklären, daß jeder Gedanke der Gefährdung der Truppen in Peking schwinden müsse, wenn man bedenke, daß es dem kleinen Detachement von 500 Seesoldaten gelungen sei, die Gesandtschaften zwei Monate lang gegen den Ansturm der Boxer und regulären chinesischen Truppen erfolgreich zu behaupten. — Der folgereiche Schluß aus den beiden vorstehenden Erklärungen ist also der: Da für die Zurückziehung der Truppen aus Peking keine militärischen Gründe vorliegen, so bleibt das deutsche Contingent vorläufig in der chinesischen Hauptstadt.

Ein Pariser Telegramm der „Voss. Ztg." bezeichnet die diplomatische Lage als sehr ernst, da Frankreich, England und Amerika den russischen Vorschlage beitreten würden und unverkennbar die Absicht bestehe, Deutschland zu vereinzeln und es allein die chinesischen Abenteuer bestehen zu lassen; natürlich mit dem Vorbehalt, nach einem deutschen Siege das Einheimsen der Siegesfrüchte zu verhindern.

Die Kaiserin-Wittwe von China soll einer Shanghaier Drahtung zufolge, um die Dynastie zu retten, darein willigen, daß der Kaiser allein nach Peking zurückkehrt, sofern die Mächte dies verlangen. Daß es das Beste wäre, wenn der junge Kaiser den Thron wieder bestiege, wird allgemein anerkannt; namentlich erklärt Japan, es könne nur in dem vom Einflusse der Kaiserin-Wittwe völlig befreiten, liberalen

Ein Schicksal.

Roman von C. Vollbrecht.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Seit länger denn zwei Stunden stand Rosel unter der Hausthür und spähte die Straße hinab. In kurzen Zwischenräumen ward das Fenster neben derselben geöffnet, Fräulein Seidemann steckte ihren Kopf heraus und fragte:

„Kommt sie noch nicht?"

„Nein, Fräuln Tant'."

Klirrend und sehr verdrießlich warf die alte Dame dann das Fenster wieder zu. Endlich, bereits warf die hereinbrechende Dämmerung ihre Schatten über die Straße, entdeckte Rosel die sich nähernde Magdalene zwischen den hin und her eilenden Menschen und den nicht minder lebhaft verkehrenden Wagen."

„Sie sollen gleich zu Fräuln Tant' kommen," rief sie, ihr entgegeneilend.

„Um Gotteswillen, meine Eltern!" schrie Magdalene, ihren Schritt beschleunigend.

„Nein, nein, es ist nichts oben. Kommen Sie nur geschwind zu Fräuln Tant'."

Magdalenens Widerstandskraft war zu Ende. Den letzten Schreck vermochte sie nicht mehr zu bewältigen. Besinnungslos sank sie, kaum daß sie bei Fräulein Seidemann eingetreten war, auf den der Thür zunächststehenden Stuhl.

„Jesus, Maria und Josef, Rosel! Geschwind die Essigflasche!" schrie das alte Fräulein und trug die Ohnmächtige auf den Diwan.

Ein brennender Schmerz in den Augen rief Magdalenens Lebensgeister zurück, denn Rosel hatte den ganzen Inhalt der Essigflasche über sie ausgegossen. — Das Singen und Brausen vor den Ohren wollte ihr rückkehrender Sinn als die Fanfare des Todes deuten, allein Fräulein Seidemanns Stimme und die Wirkung eines Löffels starken Weines, den diese ihr einflößte, überzeugten sie, daß sie noch lebe.

Sie versuchte sich aufzurichten.

„Bleib' liegen," bat Fräulein Seidemann in ungewöhnlich sanftem Tone, „und trink noch einmal, Leni. — Solch eine Dummheit, einen halben Liter Essig ihr über das Gesicht zu gießen!" rief sie dann grollend Rosel zu, als sie sah, wie das junge Mädchen sich die Augen rieb.

„Ja, aber es hat doch geholfen!" triumphierte Rosel.

„Nein, der Wein hat's gethan," schrie Fräulein Seidemann und hielt das Glas abermals an Magdalenens Lippen. „Und nun geh' in Deine Küche . . . Leni, sei guten Muths! Und wenn Du stark genug bist, so höre einmal zu. Ich will Dir einen Brief meines Bruders vorlesen, vielleicht enthält derselbe für Dich und die Deinen gute Botschaft.

Magdalene setzte sich aufrecht. Der Wein hatte sie wohlthuend belebt, und noch mehr als dieser die fröhliche Zuversicht, die von Fräulein Seidemanns Wesen ausströmte. Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht und sah ihrer alten Freundin, zum Zuhören bereit, ins Antlitz. Die Farbe kehrte in ihre Wangen zurück, und was sie vernahm, ließ ihr Herz plötzlich stark und hoffnungs voll schlagen.

„ . . . . . bad, den 30. August 137 . .

Liebe Philomene!

Es ist nicht zu oft, daß meines Vaters Tochter eine Epistel von mir erhält, aber Du weißt ja, ich habe viel im Amte zu schreiben, und wenn ich Abends müde nach Hause komme, sitze ich lieber bei der Zeitung oder höre dem Geschwätz der Kinder zu.

In Deinem letzten Briefe riefest Du meinen Rath, womöglich auch meine Hilfe für eine unglückliche Familie an, die Dir nahe steht. Deine Schilderung klang traurig genug, und meine Frau und ich, wir haben seither hin und her überlegt, wie da wohl zu helfen wäre. Gestern nun ist die Pächterin eines unserer besten Logirhäuser „zum Morgenstern" gestorben. Sie hat sich während der Zeit, da sie das Haus in Pacht hatte und dessen Zimmer an Kurgäste vermiethete, ein hübsches Vermögen erspart.

Das Haus ist immer reichlich bewohnt von sehr gut zahlenden Parteien da es in unmittelbarer Nähe der Bäder liegt und vortreffliches Renommee hat.

Es muß nun neuerdings verpachtet werden, und dabei dachte ich an Deine Schützlinge. Der „Morgenstern" ist Eigenthum des Bankiers Wolf in Berlin und dieser betraut mich seit Jahren mit der Aufgabe, sein Haus in Obacht zu nehmen und dessen Einkünfte zu verwalten. Die Pachtbedingnisse sind so, daß eine Familie gut dabei auskommen kann, und wenn Du Dich entschließest, für sie, die ja keine Caution leisten können, als Bürge einzutreten, so sollen sie vor allen Andern den Vorzug haben. Du kennst sie genau und wirst Dich nicht zu sehr von Deinem Herzen leiten lassen, denn daß Kapital, was einmal von Gott und Rechtswegen meinen Kindern gehört, darf dabei nicht gefährdet werden. Nichts für ungut, liebe Schwester.

Ich werde also die Reflektanten auf die Pachtung acht Tage hinhalten.

Bis dahin müßt ihr Euch entschließen und mir Antwort geben. Für die Tochter, die, wie Du mir schreibst, Sprachlehrerin ist, würde sich überdies noch ein guter Verdienst finden. Zwei Dutzend Schülerinnen kann ich ihr wohl garantieren, da uns hier eine solche Kraft fehlt.

Meine Alte und die Kinder sind gesund und grüßen Dich herzlich. In treuer Liebe

Dein Bruder

Christoph."

Magdalene saß neben ihrer alten Freundin mit steifem Rücken und gefalteten Händen. Ihre weit geöffneten Augen hafteten an den in den Händen des alten Fräuleins zitternden Blättern, daß nur kein Wort ihr entgehe! — Auf ihrem Antlitz jagten sich Röthe und Bläſſe — in ihr die Gefühle auflohender Hoffnung, erwachender Lebenslust und die Furcht vor abermaliger Enttäuschung.

(Fortsetzung folgt.)

Ideen zugänglichen Kaiser und dessen Vertrauensmännern die Autoritäten erkennen, mit denen Frieden zu schließen möglich sei.

In China selbst haben sich bemerkenswerthe Ereignisse neuerdings nicht zugetragen, die eingehenden amtlichen Berichte betreffen längst vergangene Dinge und enthalten fast ausschließlich bereits bekannte Thatsachen.

Die Gage des Grafen Waldersee beträgt während seiner Amtsthätigkeit als Oberbefehlshaber in Petschili monatlich 2000 Mk. und außerdem pro Monat 10 000 Mk. für Repräsentationskosten etc.

Ausländische Preßstimmen.

London, 1. September. Mit alleiniger Ausnahme des „Daily Telegraph", der eine Verständigung mit der Kaiserin von China für unvermeidlich hält, sprechen sich alle anderen Zeitungen gegen die Zurückziehung der Truppen aus Peking, aus wegen der nicht wieder gut zu machenden moralischen Wirkung, welche ein solcher Rückzug auf die Chinesen ausüben würde. — „Daily News" sagt, welches weitere Ziel der Kaiser von Rußland auch verfolgen möge, so scheine seine nächste Absicht, so viel wie möglich die frühere Regierung in China wieder herzustellen. Graf Waldersee sei aber nicht nach China gesandt worden, um dabei behilflich zu sein, die Kaiserin wieder einzusetzen. Die Einigkeit der Mächte sei oberflächlich. — Der „Standard" (Regierungs-Organ) bezweifelt, daß der russische Vorschlag praktischen Werth habe. Das Blatt sieht voraus, daß die Besetzung eines Theiles des chinesischen Gebietes Seitens der verbündeten Truppen eine Zeit lang nöthig sein werde, um die von China zu leistende Kriegsentschädigung sicher zu stellen.

Paris, 1. September. Der „Eclair" spricht sich unverhohlen gegen den Vorschlag der Räumung Pekings. „Wir wünschen lebhaft," sagt das Blatt, „daß die Maßnahme, falls sie getroffen werden sollte, die Wiederherstellung friedlicher Zustände beschleunigen möge, fürchten aber sehr, daß die Diplomatie damit einen großen Fehler begehen würde." — Im „Figaro" schreibt Whist, er sei trotz mancherlei Anzeichen überzeugt, daß vor der Ankunft des Grafen Waldersee keinerlei ernste Verhandlungen mit China beginnen könnten. — Der „Temps" meint, es handle sich bisher lediglich um Meinungsaustausche der Kabinette. Man wisse nicht, ob China wirklich geneigt sei, zu verhandeln. Man dürfe das Fell des Bären nicht verkaufen; aber ebensowenig dürfe der moskowitische Bär die Haut des chinesischen Drachen verkaufen. — Das „Journal des Débats" erklärte, es sei beunruhigend, daß die meisten Mächte geneigt seien, Frieden zu machen, sobald sich hierzu Gelegenheit in einer ihnen erwünschten Weise böte. Es wäre unvorsichtig von ihnen, sich zu beeilen. Es sei nothwendig, daß sie neben ausgiebiger Sühne für die erlittenen Verluste ernste Bürgschaften für die Zukunft erlangten. — Das Blatt „La Presse" bekämpft auf das schärfste den Vorschlag die Truppen aus Peking zurückzuziehen, und erklärt, die Mächte würden durch Annahme desselben einen unverzeihlichen Fehler begehen und das europäische Prestige würde dadurch für immer kompromittirt werden.

Petersburg, 2. September. Der „Regierungsbote" meldet: Der Gesandte in Peking, v. Giers, theilt aus Peking unter dem 20. August als Gerücht mit, Prinz Ching solle zum Regenten ernannt werden, was sich bisher nicht bestätigt habe. Wie es scheint, gedenkt der Prinz nach Peking zurückzukehren, hegt aber Befürchtungen solange ihm die Gesandten nicht seine Freiheit garantiren. Infolgedessen beabsichtigen die in Peking sich aufhaltenden 10 Würdenträger sich zum Senior des diplomatischen Corps zu begeben mit der Mittheilung, daß sie im Interesse der leichtern Lösung der Krisis wünschen würden, den Prinzen Ching nach Peking einzuladen. — Die verbündeten Truppen haben den verbotenen Palast noch nicht betreten; es hat sich herausgestellt, daß der Bogdochan sich in demselben nicht befindet.

Amoy, 31. August. Von hier und von Kulangfu wurde das japanische Landungscorps zurückgezogen. Es verbleibt nur eine Schutzwache von 80 Mann an Land, die aber, wie auch die gestern gelandeten 60 englischen Marinesoldaten vermuthlich ebenfalls bald zurückgezogen werden kann. Japanische Truppen die von Formosa hierher unterwegs waren, erhielten Befehl umzukehren. Der japanische Consul wurde nach Tokio berufen. Die hiesige Lage gilt wieder als normal.

Rom. 2. September. Nach einer hier beim Seminar für auswärtige Mission eingegangenen Depesche ans Hankau ist im südlichen Schansi der Missionar Alberico Crescitelli in grausamer Weise ermordet worden; die ganze Mission befindet sich in äußerster Gefahr.

Paris, 2. September. Der russische Finanzminister Witte ist heute hier eingetroffen. — Die Reise Witte's hat, wie die „Agence Havas" bemerkt, weder eine nahe noch entfernte Beziehung zu irgend einer finanziellen Transaktion. Rußland bedürfe einer solchen in keiner Weise für seine Operationen in China. Die Mittel des Staatsschatzes genügten vollkommen, um die Kosten zu decken.

Berlin, 1. September. Das Königliche Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: Die Dampfer „Halle" und „Dresden" sind am 1. September in Hongkong eingetroffen. Der Gesundheitszustand ist vorzüglich.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. September 1900.

— Aus Anlaß der Fertigstellung des deutsch-amerikanischen Kabels hat der deutsche Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika folgendes Telegramm gerichtet:

Bei der heutigen Eröffnung des neuen Kabels das Deutschland mit den Vereinigten Staaten in engste telegraphische Verbindung bringt, freut es Mich, Eurer Excellenz Meine Befriedigung über die Vollendung dieses bedeutsamen Friedenswerkes auszusprechen. Ich weiß Mich mit Euerer Excellenz eines in dem Wunsche und in der Hoffnung, daß die Kabelverbindung die allgemeine Wohlfahrt fördern und zur Erhaltung und Festigung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen möge.

Hierauf erwiderte Präsident Mac Kinley:

Mit großer Genugthuung erwidere ich Ew. Majestät Wünsche gelegentlich der Eröffnung des neuen Kabels, welches die Verbindung zwischen unserm Vaterland und dem Deutschen Reiche herstellt. In der heutigen Zeit des unaufhaltsamen Fortschrittes wird dieses Werk die Nationen in ihren Handelsbeziehungen einander näher bringen, die gemeinsamen Interessen festigen und ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiet des Friedens sein.

— Dem Staatssecretär v. Podbielski ist von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Telegramm zugegangen:

„Neues Palais, 29. August. Ich freue mich sehr über die glückliche Beendigung der Kabellegung Emden-New-York. Ich danke Ihnen bestens für die Meldung und beglückwünsche Sie zu der schnellen Durchführuug dieses für unser Vaterland so bedeutsamen Werkes, welches, wie ich zuversichtlich hoffe, dazu beitragen wird, die Beziehungen zweier befreundeter Völker zu befestigen und zu mehren. Als Ausdruck meiner Zufriedenheit mit Ihren erfolgreichen Leistungen stelle ich Sie à la suite des Zieten-Husaren-Regiments Nr. 3.

— Die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert trafen am Sonnabend von Plön in Kiel ein und begaben sich an Bord der Yacht der Kaiserin, „Iduna," mit welcher sie in See gingen. Die Rückkehr erfolgt Montag.

— Der Generalinspekteur unserer Marine, Admiral Köster, reist in den nächsten Tagen in die vorpommerschen Gewässer und hält am 8. September eine Flottenschau über sämmtliche Kriegsschiffe der Uebungsflotte bei Swinemünde ab. Er begiebt sich alsdann ins Hauptquartier des Kaisers.

— Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika v. Liebert ist an Bord des Reichspostdampfers „König" in Neapel eingetroffen und hat die Heimreise fortgesetzt.

— Das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Prinz zu Solms, ist im Schlosse Braunfels gestorben. Er gehörte der conservativen Fraktion an und vertrat den Wahlkreis Wetzlar.

— Der Generalconsul des Deutschen Reiches für Spanien, Richard Lindau in Barcelona, ist im Alter von 68 Jahren am Herzschlag im Josephshause zu Heidelberg gestorben. Er war eines der begabtesten, bewährtesten Mitglieder des Consularcorps.

— Gegen den Grafen Pückler (Klein-Tschirne) ist von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I erneute Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß erhoben worden. Die Aufreizung wird erblickt in der Rede, die Graf Pückler im Juli in der Tonhalle gehalten hat.

— Die Sicherheitsmaßregeln für den Kaiser werden jetzt auffallend verstärkt. Nachdem neulich mitgetheilt, daß bei einem Atelierbesuch des Kaisers nach italienischen Arbeitern geforscht wurde, wird dem „B. T." nun gemeldet, daß Criminalbeamte in den Hotels der Straße Unter den Linden erschienen, sich die Fremdenliste vorlegen ließen und die Namen der angekommenen Ausländer notirten. Auch die Pässe wurden visirt und besonders die mit der Front nach den Linden zu belegenen Zimmer besichtigt. — Für den bevorstehenden Aufenthalt des Kaisers in Stettin ist bestimmt worden, daß die Anmeldung eines Reisenden innerhalb sechs Stunden nach Ankunft erfolgen muß. Fremde, die zwischen 7 Uhr Abends und 6 Morgens in Stettin eintreffen, sind bis 8 Uhr Morgens anzumelden.

— Der „B. Börs. Cour." führt in einer längeren Auseinandersetzung aus, daß bei einer sehr vorsichtigen Budgetirungsmethode Rußlands dieses sehr wohl in der Lage, die Kosten der chinesischen Expedition aus Budgetüberschüssen zu bestreiten; es sei daher unrichtig, anzunehmen, daß es genöthigt sei, eine Anleihe zu dem gedachten Zwecke aufzunehmen. Daher sind nach dem „B. B. C." die in Umlauf gewesenen Gerüchte von Anleiheverhandlungen unzutreffend. Der Zweck der Reise Wittes nach Paris gilt der Ausstellung und ist als ein Akt der Courtoisie anzusehen.

— Das „Armee-Verordnungs-Blatt" enthält folgenden Armeebefehl: „Durch die Aufstellung und den Abtransport des ostasiatischen Expeditionscorps sind den hiermit betrauten Behörden und Truppentheilen sehr umfangreiche, schwierige Aufgaben auf einem zum Theil ganz neuen Gebiet erwachsen. In verhältnißmäßig kurzer Zeit ist es gelungen, die zahlreichen Fragen, bei denen es an eigenen Erfahrungen bisher fehlte, in durchaus befriedigender Weise zu lösen und Alles vorzubereiten, was nach menschiicher Voraussicht einen glücklichen Erfolg gewährleisten kann. Ich nehme daher gern Veranlassung, allen Betheiligten für die Umsicht und den unermüdlichen Eifer, mit dem sie diese Arbeiten gefördert haben, Meine Anerkennung auszusprechen. Wilhelm.

— Die politische Neuordnung von Südafrika wird auch den dortigen Handel neu gestalten. Dem deutschen Handel bieten sich jetzt dort große Chancen, zumal bei der holländischen Bevölkerung; aber es droht ihm auch Gefahr, wenn er sich nicht rührt, von Holland und Frankreich überholt zu werden. Wie aus Kapland geschrieben wird, wäre es wünschenswerth, daß deutsche Häuser oder Handelskammern einen Sachverständigen entsenden, um die Bedürfnisse dieser Kolonie zu studieren und den Handelsverbindungen mit Deutschland größere Ausdehnung zu geben. Afrikanische Handelsgesellschaften wachsen jetzt wie Pilze hervor. In wenigen Wochen hat die Nationalpartei die Summe von schon nahe 5 Millionen Mark aufgebracht, ein Zeichen, wie ernst man es meint, sich auf den Handelsgebieten frei von England zu machen.

— Die „B. P. N." schreiben: Die Meldung eines socialdemokratischen Blattes, daß die Einzelheiten Seitens des Reichs aufgefordert seien, alle zur Verrechnung mit dem Reiche bestimmten, in den Zollkassen verfügbaren Gelder sofort nach Berlin abzuführen, ist aus der Luft gegriffen.

— Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals vor dem Brandenburger Thor in Berlin wird am 18. Oktober 1901, dem 70. Geburtstage des Heimgegangenen, stattfinden. — Eine Bismarck-Warte wird auf den Müggelbergen bei Berlin errichtet werden.

— Zur Kohlenfrage meldet die „Münch. Allg. Ztg." aus Berlin, das preußische Staatsministerium habe sich mit der Frage bereits beschäftigt und Eisenbahnminister von Thielen habe dem Kaiser darüber Vortrag gehalten. Die vom preußischen Staat betriebenen Bergwerke werden bei der Vertheilung von Kohlen noch weiter die Einzelkundschaft bevorzugen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat seinen Sommeraufenthalt in Ischl beendet und ist nach Wien zurückgekehrt. Sein Gast, der König von Rumänien, hat sich nach München begeben. — Der Schah von Persien ist zum Kurgebrauch in Marienbad eingetroffen.

England und Transvaal. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Belfast vom 31. v. M. bestätigt die Freilassung von 1800 gefangenen Engländern durch die Buren, doch sollen die Offiziere nach Barberton gebracht worden sein. Gefangene berichten, daß die Präsidenten Krüger und Steyjn sowie die Generale Botha, Schalk-Burger und Lucas Meyer am 29. August mit der Bahn nach Nelspruit abgereist seien. Kommandant Grobler hat, wie Roberts weiter meldet, 34 englische Gefangene, die er noch in seiner Gewalt hatte, an Paget zurückgeschickt. Die Buren scheinen sich nach verschiedenen Richtungen zu zerstreuen. — In Maseru, geht das Gerücht, daß 1500 Buren mit zwei Kanonen bei Mequatlingsnek in der Nähe von Clocolan stehen. Die Garnison von Ficksburg ist verstärkt worden.

Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, empfing der französische Minister des Innern eine Cirkularnote der italienischen Regierung betr. die Einberufung einer internationalen Antianarchisten-Conferenz. Es ist das die zweite Conferenz dieser Art. Ob sie mehr zeitigen wird, als die erste vor einigen Jahren, das muß abgewartet werden.

Japan. Ein Bild von dem enormen wirthschaftlichen Aufschwung, den Japan in den letzten 10 Jahren genommen hat, liefern die nachstehenden Zahlen. Die Einwohnerzahl, die 1890 noch nicht $40\frac{1}{2}$ Millionen betrug, war 1898 auf 45,2 Millionen gestiegen, hatte sich also in 8 Jahren, um mehr ats 10 Procent vermehrt. Dagegen ist der japanische Außenhandel um mehr als 170 Procent, nämlich von 162,4 Millionen Yeu 1892 auf 442.7 Millionen 1898 gewachsen. Der größte Antheil an dieser Zunahme entfällt auf die Ausfuhr, die von 71,3 Millionen Yen im Jahre 1892 auf 277 Millionen Yen 1898 stieg, während der Werth der Einfuhr 1892 91,1 Millionen Yen und 1898 165,7 Millionen Yen betrug. Die Staatsfinanzen zeigen eine diesem wirthschaftlichen Aufschwunge entsprechende Steigerung. Im Etatsjahr 1893/94 bezifferten sich die Ausgaben auf 84,6 Millionen Yen, 1898 annähernd auf das Dreifache, nämlich auf 249,5 Millionen.

Aus der Provinz.

* **Warlubien,** 1. September. Bei der bereits gemeldeten letzten großen Feuersbrunst, die Mittags gegen 1 Uhr entstand, sind in drei Stunden neun Gebäude in Asche gelegt worden.

* **Marienburg,** 1. September. Die Stadtverordneten hielten gestern eine Versammlung ab. Die wichtigste Vorlage betraf den Wiederherstellungsbau des Rathhauses. Zum Neubau des Rathhausdaches hat die Stadt an Brandgeldern 11 391 Mk. Der Kreis hat 300 Mark bewilligt. Der Kaiser hat nun auf das Gesuch der städtischen Behörden aus dem Dispositionsfonds zu den Baukosten, welche auf 23 000 Mk. veranschlagt sind, den Rest bis zur Höhe von 11 309 Mk. mit der Verpflichtung bewilligt, daß der Bau sofort begonnen und noch vor Winter fertiggestellt werde, und die Bauleitung dem Baurath Dr. Steinbrecht übertragen werde. Die Versammlung in Gemeinschaft mit dem Magistrat überträgt die uneingeschränkte Leitung dem Baurath Steinbrecht und ersucht den Magistrat, dem Kaiser für das hochherzige Kostengeschenk den Dank der Versammlung auszusprechen. — Heute Nachmittag in der vierten Stunde erscholl wieder einmal das etwas eingetrocknete Nebelhorn. Es war im hinteren Theile der Fleischergasse nahe an Hoppenbruch der Theil eines Daches aus unbekannter Ursache in Brand gerathen. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr dämpfte den Brand bald. — Der heute hier veranstaltete Honigmarkt war sehr reich beschickt. Hauptlehrer Herrmann eröffnete denselben mit einer Ansprache. Es sind ca. 32 Centner Honig in Quantitäten von 250 Gramm bis zum Centner ausgestellt, ferner sind verschiedene Geräthe zur Honiggewinnung sowie Wachs, Meth, und Honigwein und Werkzeuge, Honigkuchen 2c. vorhanden. Ausgestellt haben 24 Imker.

* **Pr. Stargard,** 1. September. Rathsherr Biber feierte am 31. August das 25jährige Jubiläum als Schatzmeister des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins. Die Protectorin der Vaterländischen Vereine, ihre Majestät die Kaiserin, hat dem Jubilar das kaiserliche Gedenkblatt zu diesem Tage verliehen.

* **Danzig,** 1. September. Der eiserne Tankdampfer „Geestemünde" ist aus Philadelphia mit 700 000 Litern Petroleum hier eingetroffen und löscht seine gefährliche Ladung gegenwärtig in die großen Oelbehälter der Königsberger Handelskompagnie bei Legan. Das Petroleum wird hierbei direkt aus dem dem Schiff in die Behälter am Lande, von denen jeder eine solche Schiffsladung bequem faßt gepumpt. — Zur Verbreiterung der Todten Weichsel hat die Firma Schichau auf der Holminsel gebenüber ihrer Werft eine größere Fläche von der Holm-Gesellschaft angekauft. Die Weichsel ist an dieser Stelle nur etwa 140 Meter breit und für ein sicheres Ablaufen langer Schiffe zu schmal. Der „Große Kurfürst", ein Schiff von 150 m Länge, konnte bei seinem Stapelauf nur mit knapper Not zur rechten Zeit zum Stehen gebracht werden.

* **Argenau,** 1. September. Vor etwa Jahresfrist wurde von einer in Suchatowko rastenden Zigeunerbande einer ihrer Männer auf dem Standesamte als gestorben gemeldet und anstandslos auf unserem Friedhofe beerdigt. Schon damals ging das Gerücht, daß der Mann keines natürlichen Todes gestorben sei. Der Schwester des Verstorbenen, einer sehr energischen Person, gelang es nach langen rastlosen Bemühungen soviel belastendes Material zu sammeln, daß sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt sah, die Leiche vorgestern ausgraben zu lassen. Bei der Ausgrabung fand man auf dem Sarge die Harfe des Zigeuners, die man ihm nach Zigeunerbrauch mit ins Grab gegeben hatte, und die Obduktion ergab, daß der Mann durch einen Schuß in die Herzgegend getödtet worden ist. Die Wunde war durch Lappen verbunden. Der That stark verdächtig ist der Schwager des Ermordeten, welcher wiederum von der Frau desselben (allerdings Frau nach dem Zigeunerritus) zu dem feigen Morde angestiftet worden sein soll. Wie raffiniert die Verbrecher vorgegangen sind, geht daraus hervor, daß der Ermordete noch mehrere Tage als schwerkrank und angekleidet im Reisewagen sitzend mitgeführt worden ist und erst in Suchatowko officiell starb. Der ganze Vorfall beweist wieder einmal schlagend, melche gefährlichen Elemente sich unter diesen Zigeunerbanden befinden. Ausgebaute Landleute sind diesem Gesindel gegenüber, wenn es sie einmal heimsucht, geradezu auf Gnade und Ungnade überantwortet. Eine Verfolgung ist bei ihrer außerordentlichen Beweglichkeit sehr schwierig und meistens aussichtslos.

* **Köslin,** 1. September. Einen gestern hier eingetroffenen Polizeisergeanten verbrannte heute in der neunten Vormittagsstunde im Bett, ein fünfjähriger Knabe; ein dreijähriges Mädchen konnte gerettet werden. Der Vater wollte sich bei der Behörde melden und die Mutter war auf den Wochenmarkt gegangen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 3. September.

* [Personalien.] Dem Amtsgerichtssekretär Barganowski in Danzig ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirath verliehen.

* [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: der Postpraktikant Hennenberger von Mewe nach Danzig; die Postassistenten Kühnel von Hamm i. W. nach Graudenz, Panthenius von Danzig nach Dirschau, Wetzke von Bestwig nach Stuhm, Wittkowski von Elbing nach Schönsee, Wroz von Kornatowo nach Leibitsch.

* [Personalien bei der Bauverwaltung.] Dem Regierungs-Baumeister Friedrich Boettcher in Thorn ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste der allgemeinen Bauverwaltung ertheilt und derselbe zum Garnison-Bauinspector in Thorn ernannt.

* [Zurückgekehrt] von seiner Urlaubsreise ist unser Erster Bürgermeister Herr Dr. Kersten, welcher die Amtsgeschäfte wieder übernommen hat.

* [Die Abiturientenprüfung] des Kgl. Gymnasiums und Realgymnasiums findet vor der Prüfungskommission am 12. d. Mts. statt.

— [Dem Circus Semsrott], welcher morgen, Dienstag, auf dem Platz am Bromberger Thor seine Vorstellungen beginnt, geht ein guter Ruf voraus und können wir den Besuch desselben wohl empfehlen.

* [Sedanfest.] Aus Anlaß des 30jährigen Erinnerungstages an die Schlacht bei Sedan hatten die öffentlichen sowie viele Privatgebäude geflaggt. Behördlicherseits waren außer den schon

in voriger Nummer der „Thorner Ztg." erwähnten Festakten in den Schulen am Sonnabend keine besonderen Feiern angesetzt. Desto mehr hatten die verschiedenen Etablissemente wie Ziegeleipark, Victoriagarten, Volksgarten etc. Anlaß genommen durch die verschiedenartigsten Veranstaltungen Zielpunkte für das Vergnügen suchende Publikum zu bilden. Zwar machte der graue regendrohende und verschiedentlich auch regenspendende Himmel einen Strich durch die Rechnungen manchen Wirths aber im Großen und Ganzen dürften dieselben mit dem Besuche doch zufrieden gewesen sein.

* [Der Landwehrverein Thorn] hatte aus Anlaß des Sedansfestes am Sonnabend seine Mitglieder und eine große Anzahl geladener Gäste im großen Saale des Victoria zu einer Sedanfeier versammelt. Die Feier, welche um 8 Uhr ihren Anfang nahm, wurde nach zwei Musikpiecen durch einen Prolog eingeleitet. Die von patriotischem Geiste durchwehte Festrede hielt Herr Landrichter Oberleutnant d. R. Technau. Mit großem Beifall aufgenommen wurde der mit Geschick und Bravour von Mitgliedern des Landwehrvereins aufgeführte lustige Schwank „Das Universalmittel". Sodann folgten abwechselnd zwischen Concertstücken, ausgeführt von der Kapelle des 15. Art.-Regt. unter Leitung des Herrn Krelle, ein Männerquartett sowie 8 lebende Bilder aus dem Soldatenleben: 1. Rekruten-Abschied, 2. Rekrutenfreuden, 3. Manöverfreuden, 4. Bei Vater Philipp, 5. Auszug des Regiments, 6. Soldatentod, 7. Einzug, 8. Schluß-Tableau, wonach mit dem Eilenberg'schen Prinz Heinrich-Marsch der officielle Theil sein Ende fand und der fröhliche Tanzreigen seinen Anfang nahm, welcher die „Junge Welt" und manchen „alten Landwehrmann" bis in die frühe Morgenstunde zusammen hielt.

†—* [Der katholische Arbeiterverein] hielt am gestrigen Sonntag im Victoriagarten ein Sommerfest ab, an das sich ein Tanzvergnügen anschloß, welches die Theilnehmenden bis in die frühe Morgenstunde vergnügt beisammenhielt.

* [Drei Mark-Briefmarken] sind auch bei dem hiesigen Postamt zur Ausgabe gebracht.

* [Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß] wird am Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. September im Landeshause unter dem Vorsitz des Herrn Landrath und Geheimen Regierungsrath Döhn-Dirschau zu einer Sitzung zusammengetreten. Bei dieser Gelegenheit soll am Mittwoch, den 19. d. M., im „Danziger Hof" ein großes Festmahl der Westpreußischen Provinzial-Landtagsabgeordneten zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler stattfinden.

* [Der zweite Hufbeschlag-Lehrschmiede-Kursus in Marienwerder] für das Jahr 1900 wird in der Zeit vom 21. Oktober bis 15. Dezember stattfinden. Anmeldungen zur Theilnahme müssen spätestens 14 Tage vor Beginn desselben schriftlich bei dem zuständigen Landrath erfolgen.

* [Umhang für obere Militärbeamte.] Der Kaiser hat nenehmigt, daß die oberen Beamten der Militärverwaltung sich eines Umhanges mit einer Kapuze, wie sie für die Offiziere vorgeschrieben sind, bedienen dürfen.

* [Neues Gewehr.] In der Armee soll bekanntlich ein neues Gewehr, M. 98 eingeführt werden. Wie es hieß, soll diese Einführung im Rahmen des Etats nur allmählich erfolgen. Dem tritt ein Gewährsmann der „Leipz. Volksztg." entgegen, der behauptet: Schon seit einem Jahre arbeiten viele hundert Hände Tag für Tag an der Herstellung des neuen Gewehrs M. 98 und zwar in den Militärwerkstätten zu Spandau, Erfurt und Danzig. In jeder dieser Werkstättten sollen täglich rund 100 neue Gewehre fix und fertig gestellt werden, mindestens also zusammen rund 300 Gewehre. Doch versichert mir mein Gewährsmann, daß in Erfurt pro Tag noch mehr als 100 Stück hergestellt würden. Gut 100 000 Gewehre M. 98 seien schon fertig gestellt und wohl zwei Millionen Stück erfordere das deutsche Heer. — Ferner wird nach demselben Blatt berichtet, daß das neue Gewehr auch einen neuen Infanteriesäbel M. 98 benöthige. Der jetzt in Gebrauch befindliche lasse sich auf M. 96 als Bajonett nicht aufpflanzen, auch sei der neue Infanteriesäbel schmaler als der jetzige. Wie zu allen neu eingeführten Gewehren auch ein Kavallerie-Karabiner gleicher Construktion gehöre, so auch zu M. 98. Es sei in Kürze eine Militärvorlage zu erwarten, die die Kosten für die schon fertigen Waffenbestände verlangt.

* [Toujours perdrix!"] soll bekanntlich der Beichtvater König Heinrichs IV. gestöhnt haben, als dieser ihm, um ihm die Nothwendigkeit der Abwechselung vorzuführen, viele Tage lang blos Rebhühner auftischen ließ. — „Toujours perdrix" wünschen dagegen in diesen Tagen die eifrigen Jäger Thorns, denn die sehnlich erwartete Zeit der Rebhühner ist wieder da. Jetzt wird jeden Tag fleißig „gestreift" und flott geschossen, und stets kehren die Nimrods am Abend heim, wenn an der Jagdtasche möglichst viele Hühner „bammeln". Manche Thorner Jäger haben ihre Jagdgründe ziemlich weit von hier und müssen sich mittelst Eisenbahnfahrt dorthin begeben. Die Hühnerjagd selbst ist, wie man von „kundigen Thebanern" erfährt, in diesem Jahre nicht nur sehr ergiebig, sondern auch sehr wenig lohnend, d. h. der Eine versichert dies, der Andere das Gegentheil. Der Marktpreis für ein junges Rebhuhn stellt sich zur Zeit auf 1 Mark (alte, 60 bis 70 Pf.). Wir hoffen, er wird sich noch verbilligen, damit möglichst viele Leute in Stadt und Land sich diesen leckeren Herbstbraten „leisten" können. Am schönsten wäre es ja allerdings, wenn endlich der schon vor 300 Jahren ausgesprochene Wunsch des oben erwähnten Königs in Erfüllung ginge, „daß Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topf hat." Auf Rebhühner angewendet müßte es freilich nicht „im Topf", sondern „in der Bratpfannne" heißen, denn gekocht werden Rebhühner erst, wenn sie uralt und zähe sind. Irgend ein böser Dichter hat sogar vor Jahren empfohlen, derartige Topfhühner den — Schwiegermüttern zu reservieren! Dabei sollen sie, d. h. die Hühner, auch gekocht gar nicht schlecht schmecken.

§ [Die Heide blüht jetzt], und das merkt man auch in unserer nächsten Umgebung. Hier und Dort sieht man das Heidekraut in den Händen der Leute, die von einem Ausfluge in die Umgegend der Stadt zurückkehren, auf den Märkten und in den Blumenläden. In diesen erscheint es zu Sträußen und Kränzen gebunden. Immer freut man sich, wenn man es sieht. Es hängt daran etwas von der Poesie der Heide, von dem Bienengesumme, von dem Morgenthau, der auf dem Spinngewebe blitzt. Die Erika oder Calluna, wie jetzt ihr botanischer Name ist, fehlt jenseits des großen Wassers so gut wie ganz. In dem gewaltigen Dominion von Canada zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean findet sie sich nur an einigen Stellen der Küsten von Neuschottland und Neufundland. Als ich einem Canadier mein Bedauern darüber ausdrückte, fragte er in etwas spitzigem Tone: „Diese Pflanze ist wohl ein recht spitziges Unkraut?" Im Augenblick wollte ich sagen: „Es ist das nützlichste Kraut von der ganzen Welt!" Da fiel mir ein, daß es am Ende doch besser sei, bei der Wahrheit zu bleiben, und ich erwiderte: „Aber sehr lieblich ist sie." Ich hätte noch hinzufügen können, daß sie doch auch einigen Nutzen bringt, indem in manchen Gegenden Besen aus Haidekraut gebunden werden, man sagt ja aber doch von denen, die man lieb hat, zu Fremden nicht Alles was man weiß. Wo Heidekraut zu kaufen ist, habe ich mich umsonst nach weißblühendem umgesehen. Damit wäre doch ein gutes Geschäft zu machen, weil es Glück bringt. Man muß aber ein Auge dafür haben, wenn man es finden will. Ach, wie Viele treten auf dem, was Glück bringend ist, herum, ohne es zu bemerken! — Von den Sopharablüthen ist schon öfters die Rede gewesen in Bezug aus die Frage, ob sie Honig enthalten oder nicht. Um darüber Gewißheit zu erlangen, verschaffte ich mir einen Posten frischer Blüthen der Sophara und übergab sie einem Freunde, der ein chemisches Laboratorium hat, zur Untersuchung. Das Ergebniß der Untersuchung war, daß in den Blüthen Invertzucker vorgefunden wurde, sie also honighaltig waren. Daraus ziehe ich den Schluß, daß Bienen sowohl wie Schmettelinge bei ihnen ihr Recht bekommen.

* [Die Beseitigung des Maximal-Arbeitstages im Bäckergewerbe] scheint bevorzustehen. Wie Berliner Blätter melden, soll die preußische Regierung beabsichtigen, die Einführung einer Minimal-Ruhezeit von 48 Stunden wöchentlich zu verlangen. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

— [Das deutsch-amerikanische Kabel.] Auf Veranlassung des Reichs-Postamts ist, wie schon wiederholt gemeldet, durch die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft in Köln (Rhein) ein direktes unterseeisches Kabel von Borkum, wo es Anschluß an die Reichs-Telegraphenlinien hat, über Horta auf der Azoreninsel Fayal nach New-York gelegt und dadurch dem Wunsche der deutschen Handels- und Verkehrskreise auf Schaffung einer direkten von fremden Einflüssen unabhängigen Verbindung mit Nordamerika unter Aufwendung erheblicher Opfer Seitens der Reichs-Telegraphenverwaltung Rechnung getragen worden. In technischer Beziehung entspricht das Kabel allen Anforderungen eines großen Verkehrs. Der Betrieb wird durch die Verwendung der neuesten Apparate und Betriebsweisen so leistungsfähig als möglich gemacht werden. Zwischen Emden und New-York ist nur eine Untertelegraphirung nothwendig, wodurch die neue Verbindung einen wesentlichen Vorzug gegenüber den bestehenden Wegen erlangt. Die Eröffnung des Betriebes auf dem neuen Kabel ist am 1. d. Mts. erfolgt. Es darf angenommen werden, daß das deutsche Publikum durch ausschließliche Benutzung des neuen Verkehrswegs für seine amerikanischen Telegramme das nationale Unternehmen in wünschenswerther Weise unterstützen wird. Telegramme, die über das deutsch-amerikanische Kabel gehen sollen, müssen die Bezeichnung: „via Emden-Azoren" tragen.

† [Zur Kohlennoth] erhalten wir aus unserm Leserkreise nachstehende Zuschrift:

S. J. V. Ein Freund aus Ober-Schlesien (meiner Heimath) schreibt mir: Vor kurzer Zeit traten die Besitzer der oberschlesischen Kohlengruben und die Vertreter der beiden bekannten für den oberschlesischen Kohlenmarkt maßgebenden Großhandelsfirmen zu einer sogenannten Kohlenconvention zusammen. Es wurde beschlossen, die Kohlenwinterpreise gegenüber den Sommerpreisen zu erhöhen und zwar um ca. $4^1/_2$ Pfg. pro Centner. Dieser Conferenz wohnten auch die Vertreter der fiskalischen Gruben bei, ohne indessen sich darüber zu äußern, ob sich der Staat der Preissteigerung anschließen würde. Doch nahm man wohl ziemlich allgemein an, daß, wie in anderen Jahren, auch diesmal die Preise der fiskalischen und der Privatgruben conform gehen würden. Nun geht aber aus der Thatsache, daß die fiskalischen Gruben die sonst am 20. August angekündigte Preiserhöhung nicht gemeldet haben, hervor, daß sie ihre jetzigen Preise beibehalten. Diese Nachricht kann zunächst den Anschein erwecken, als ob ein Schritt zur Vermeidung oder Beseitigung der Kohlennoth geschehen sei. Irgend welche günstige Folgen für die Kohlenconsumenten wird indeß das Nichterhöhen der fiskalischen Grubenpreise in keinem Falle haben. Von der Produktion der oberschlesischen Kohlenwerke, die im vorigen Jahre 4 700 000 Tonnen betrug, geht nämlich fast die Hälfte an den Königl. Eisenbahnfiskus und Königl. Betriebswerke. Fast ein Viertel (23 %) an die bekannten Großhändler, und von dem restirenden reichlichen Viertel wird auch fast Alles an Militärbehörden und für andere öffentliche Zwecke abgegeben. Für den Privatconsum spielen also die fiskalischen Gruben keine Rolle. Es werden also von diesem Nichterhöhen der Preise in fiskalischen Gruben nur sehr wenige Personen einen Vortheil haben.

— [Leichenfeier durch Kriegervereine.] Der Minister des Innern hat wegen der Leichenfeier durch Kriegervereine an sämmtliche Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Im Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister erkläre ich mich damit einverstanden, daß alle verstorbenen Mitglieder der Kriegervereine, auch wenn sie nicht den in den allerhöchsten Kabinetsordres vom 22. Februar 1842 und 6. Juni 1844 ausdrücklich bezeichneten Kategorien angehören, eine militärische Leichenfeier erhalten dürfen, und daß auch der Rückmarsch mit Musik zu dem der polizeilichen Genehmigung nicht bedürfenden Leichenbegängnisse gehört. Die Beschießung über das Grab muß dagegen gemäß dem klaren Wortlaut der allerhöchsten Kabinetsordre vom 6. Juni 1844 und dem bisherigen Gebrauch bei Vereinsmitgliedern, die keinen Krieg mitgemacht haben, jedenfalls unterbleiben.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Das Grundstück Baderstraße Nr. 4, der Frau Wittwe Geschke gehörig, ist in den Besitz des Schuhmachermeisters Herrn Schmidt für 30 000 Mk. übergegangen. — Ebenso hat das Grundstück Coppernikusstraße 20 der Frau Wwe. Stille gehörig, seinen Besitzer gewechselt, welcher für dasselbe 65 000 Mk. gezahlt hat.

* [Drei Brände] fanden Sonnabend statt. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr entstand im Stallgebäude des Rentier E. Mühle, Schulstraße 1, in welchem Kisten, Holzwolle etc. der Firma M. Kalkstein v. Oslowski lagerten ein kleines Schadenfeuer, welches von den Hausbewohnern gelöscht wurde. Die Deckenlager haben durch das Feuer Schaden erlitten; der Ursprung des Brandes ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen; ebenso der bei genannter Firma Abends 7 Uhr entstandene Kellerbrand. Der Hausdiener und ein Lehrling hatten den Auftrag Spiritus abzufüllen und wollen vorschriftsmäßig eine geschlossene Laterne zur Beleuchtung verwendet haben. Beim Eintreiben des Spundes müssen sich wohl Gase entwickelt haben, welche Feuer fingen und den Keller in Brand setzten, die städtische Feuerwehr unter Führung des Stadtbaumeisters Leipholz setzte den Keller unter Wasser und gelang es bald das Feuer zu ersticken. Der Hausdiener hat Brandwunden an den Händen davongetragen, der Lehrling blieb unversehrt. In der 10. Nachtstunde entstand ein Schornsteinbrand bei dem Fleischermeister W. Romann, welcher in kurzer Zeit durch die Feuerwache gelöscht wurde.

* [Schlägereien] entspannen sich in den Nächten von Sonnabend zu Sonntag und Sonntag zu Montag zwischen Civil- und Militärpersonen in der Katharinenstraße, wobei der Schiffer Okoniewicz in der Sonnabendnacht nicht unbedeutend am Kopf verletzt wurde.

* [Polizeibericht vom 2. September.] Verhaftet: Sechs Personen.

---

r Mocker, 2. September. Der Veteranenverein Mocker beging das Sedanfest in feierlicher Weise im Wiener Café (Inh. Herr A. Salzbrunn). Am Vormittag fand gemeinschaftlicher Kirchgang (die evangelischen Kameraden in die Neustädtische die katholischen in die Jacobskirche) statt. Nachmittags fanden sich die Veteranen zu einer Festsitzung im Vereinslokale bei Rüster zusammen, wovon aus sich nach 3 Uhr der Festzug durch die Thorner und Lindenstraße nach dem Wiener Café bewegte. Hier entspann sich nun ein buntes Leben und Treiben. In großer Anzahl hatten sich Gäste aus der Umgebung Mockers, besonders aber aus Thorn eingefunden. Nachdem ein Festprolog von einer Dame vorgetragen worden, hielt der Vorsitzende des Vereins die Festrede. Die Feier des Tages fand noch dadurch eine Erhöhung, daß gleichzeitig die Weihung des neuen Vereinsbanners stattfand. Das Concert wurde von der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments ausgeführt.

Ⓓ Mocker, 3. September. In der Zwangsversteigerung wurde das dem Malermeister Stolp'schen Eheleuten gehörige Grundstück auf Mocker, Jacobsstraße Nr. 2, 54 Aar 20 Quadratmeter groß von dem Restaurateur Herrn Carl Reichert-Thorn für den Preis von 15 605 Mark erstanden.

* Schlüsselmühle, 3. September. Bot der schöne, kühle Garten von Schlüsselmühle schon von jeher einen recht angenehmen Aufenthaltsort, der auch auf die verwöhnten Thorner eine gewisse Anziehungskraft ausübte, so verspricht das freundliche Etablissement durch den Geschmack und Unternehmungsgeist seines neuen Besitzers, Herrn Krüger, der es erst vor zwei Monaten erworben hat, ein Ausflugsort ersten Ranges zu werden. Wer in den letzten 8 Wochen nicht dort gewesen, ist auf das Aeußerste überrascht, neben der alten Mühle einen großartigen Neubau gleichsam wie aus dem Boden hervorgezaubert, zu erblicken. Was an demselben sehr angenehm auffällt, ist eine erhöhte Veranda, zu welcher Cementstufen hinaufführen. Von hier aus kann man den ganzen Garten übersehen, andererseits auch den geräumigen Saal, der eine Bühne und erhöhte Seitenlogen besitzt. Auf den vier Querbalken des Saales sind sinnige Trinksprüche angebracht. Obwohl das Gebäude erst im Robbau vollendet ist, wurde es doch bereits gestern vom Podgorzer Kriegerverein als Festlokal für die Sedanfeier benutzt. Die Einweihung soll am nächsten Sonntag stattfinden, bei welcher Gelegenheit die Podgorzer Liedertafel ein Concert veranstalten wird.

§ Podgorz, 2. September. Gestern wurde der Sedantag in den hiesigen Schulen und heute in der Fortbildungsschule gefeiert. — Im Garten zu Schlüsselmühle beging heute der Kriegerverein von Podgorz und Umgegend den Festtag. Um 3 Uhr marschirte eine stattliche Kriegerzahl mit Musik durch die Stadt nach dem Festplatze. Dort gab es neben Preiskegeln und -Schießen noch manch andere Belustigung. Der zweite Vorsitzende, Herr Maaß-Stewken, hielt die Festrede. Trotz des ungünstigen Wetters war die Betheiligung ziemlich stark. — Nachdem vor nicht langer Zeit das dem Herrn Tadrowski-Thorn, früher Prelowski-Podgorz gehörige Wohngebäude niedergebrannt ist, brannte heute halb 10 Uhr Abends die dazugehörige Scheune mit sämmtlichen Futtervorräthen, dem Fuhrmann Gadzinski gehörig, nieder. Es scheint hier ein Racheakt gegen Gadzinski vorzuliegen. G. ist nicht versichert und erleidet durch den Brand einen recht bedeutenden Schaden.

n. Schirpitz, 3. September. Ein großer Waldbrand entstand Sonnabend Nacht gegen 12 Uhr im Rudaker Revier, welcher erst im Laufe des gestrigen Nachmittags gelöscht werden konnte. Circa 1000 Morgen Hochwald sind ausgebrannt. Die Abholzung dieses vernichteten Terrains soll erst im Frühjahr 1901 erfolgen.

e. Neu-Grabia, 3. September. Gestern Sonntag, den 2., fand hierselbst ein Missionsfest der katholischen Kirche statt. Die Theilnehmer waren sehr zahlreich erschienen, denn das Fest findet am Orte nur alle 10 Jahre statt, außerdem war mit demselben die Firmung verbunden, welche durch den Weihbischof Herrn Lychowski der Diöcese Posen-Gnesen vollzogen wurde.

Neueste Nachrichten.

Pretoria, 1. September. Kundschafter haben die Eisenbahn bei dem Bahnhof Klipriver zerstört und einen Zug mit 28 Wagen in Brand gesetzt. — Die Burghers in Pretoria sind einstimmig der Ansicht, daß der Krieg demnächst beendet sein werde. Dieselben erklären, die Buren würden falls es den Engländern gelänge, die Eisenbahnlinie nach der Delagoabai zu beherrschen, genöthigt sein, sich in das ungesunde und sumpfige Gebiet von Bushveldt zurückzuziehen.

Badfontein, 1. September. General Buller ist gestern 14 Meilen auf der Straße nach Lydenburg vorgerückt und hat den Krokodilfluß überschritten. Die Buren ziehen ihre Streitkräfte in den Krokodilbergen zusammen wo sich alle Kommandos mit Ausnahme derjenigen von Carolina und Ermelo befinden.

Berlin, 2. September. Bei dem Radrennen Kurfürstendamm um den Großen Preis von Deutschland siegte als Erster Jacquelin (Paris), als Zweiter Mogera (Holland), als Dritter Green (England) und als Vierter Arend (Berlin).

Paris, 1. September. Nach einer Meldung der Blätter aus Narbonne wurde ein dort aus Buenoes Aires eingetroffener Anarchist Guiappa verhaftet. Die Verhaftung geschah auf die Anzeige eines Reisegefährten, daß Guiappa einen Anschlag gegen den Kaiser von Oesterreich plane.

Norderney, 2. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf von Bülow ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

Konstantinopel, 2. September. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Sultans richtete der deutsche Kaiser an denselben ein Telegramm, in welchem er seinen Wünschen und denjenigen der Kaiserin für das Glück des Sultans erneuten Ausdruck giebt.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		3. 9.	1. 9.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,65	216,40
Warschau 8 Tage		216,10	—,—
Oesterreichische Banknoten		84,65	84,75
Preußische Konsols 3%		86,00	86,10
Preußische Konsols $3^1/_2$%		94,60	94,70
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		94 50	94,60
Deutsche Reichsanleihe 3%		86,00	86,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		95,00	95,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		—,—	82,50
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		92,10	92,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		93,10	93,10
Posener Pfandbriefe 4%		99,80	99,90
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		95,60	—,—
Türkische Anleihe 1% C		25,75	25,75
Italienische Rente 4%		94.70	94,70
Rumänische Rente von 1894 4%		74,90	74,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe		174,50	173,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		217,00	216,75
Harpener Bergwerks-Aktien		184,70	184,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		119,50	119,80
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	September	155,00	155,00
	Oktober	157,25	157,00
	Dezember	160,00	160,00
	Loco in New-York	$81^1/_8$	$80^3/_4$
Roggen:	September	146,00	145,52
	Oktober	147,00	145,75
	Dezember	147,00	146,00
Spiritus:	70er loco	51,00	51,00

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont $4^1/_8$%.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, 5. September 1900,
Nachmittags 3 Uhr

Tages-Ordnung:
Betreffend:

340 Betr. Wahl von 3 Spritzenmeistern.
341 Verpachtung einer 5 Morgen großen Landfläche an der Wiesenburger Chaussee an den Bäckermeister Paul Drewitz hier.
342 Gewährung einer Beihülfe zu einer Kur.
343 Ausbebung und Anfuhr von Kies.
344 Kämpenvertheilungssache von Scharnau.
345 Dankschreiben des Herrn Oberpräsidenten zu Danzig für den ihm von der Stadt Thorn übersandten Glückwunsch.
346 definitive Anstellung des Polizeisergeanten Piepke.
347 definitive Anstellung des Nachtwächters Malczak.
348 Nachbewilligung von 800 Mark zu A Tit. II Pos. 2 des Etats der Forstkasse (für Aussetzen von Kies.)
349 die Wohnung in der Hauptfeuerwache.
350 Erneuerung der Luftleitung für die Feueralarmeinrichtung.
351 Bewilligung von 1200 Mk. zur Instandsetzung der hölzernen Brücke über die polnische Weichsel.
352 Wahl eines Schiedsmanns für Weißhof.
353 Bewilligung von 4670 Mk. zur Ausführung von Bauarbeiten im Schlachthause.
320 (von der letzten Sitzung) Final-Abschluß der Kämmereikasse pro 1. April 1899/1900.
354 Anschaffung eines Geldschrankes.
355 Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl.
356 Rechnung der städtischen Gewerbekasse pro 1899/1900.
357 Anna Sultan-Stiftung.
358 Jahresbericht der Handelskammer für 1899
359 Rechnung des Bürger-Hospitals pro 1899/1900.
360 die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn für das Jahr 1900.
361 Auflösung des Pachtvertrages mit Krause-Chorab.
362 Pflasterung der Querstraße an der Einmündung in die Culmer Chaussee.
363 Anstellung eines neuen Kassengehilfen in der Kämmereikasse.
364 Bewilligung von 900 Mk. zur Instandsetzung der den Zwinger des Krankenhauses nach der Schloßmühle hin abgrenzenden Mauer.
365 definitive Anstellung des Polizeisergeanten Weyrich.
366 Aufhebung des Pachtverhältnisses mit dem Pächter Johann Smieschewski in Col. Weißhof über Parzelle Nr. 9.
367 Aufhebung des Pachtverhältnisses mit dem Pächter Emil Radatz in Weißhof über Parzelle Nr. 5, 12/14.
368 Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Rittmeister Herrn von Wissel über Parzelle Nr. 8 der Ziegelei-Kämpe.
369 Verpachtung von 5 Morgen Land auf der sogenannten Abholzung an der Wiesenburger Chaussee an Albinus Müller in Schmolnik.
370 Aufstellung einer Pumpe im Forsthilfshause in Olek.
371 definitive Anstellung des Polizeiwachtmeisters Ploetz.
372 Protokoll der monatlichen Kassenrevision der Kämmerei-Haupt- und Nebenkasse, sowie der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 29. August 1900.
373. Regelung der Straßenverhältnisse beim Amtsgericht.

Thorn, den 31. August 1900.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der nachstehende

Neue Droschken-Tarif

zur Polizei-Verordnung über das Droschken-Fuhrwesen in der Stadt Thorn vom 10. Februar 1888.

An Fahrgeld ist zu entrichten:

I. Für Streckenfahrten bei Tage hin oder zurück für:

	1 Personen M.	1 ₰	2 M.	2 ₰	3 M.	3 ₰	4 M.	4 ₰
1, eine gewöhnliche Fahrt, in der Innenstadt, oder in einer und derselben Vorstadt	—	50	—	70	—	80	1	—
2, aus der Innenstadt nach: a, der Bromberger-Vorstadt bis zur Schulstraße, b, der Culmer-Vorstadt bis zum Proviantmagazin und der Kirchhofstraße, c, Mocker bis zum Wiener-Café, d, der Jakobs-Vorstadt bis zum jüdischen Begräbnißplatz und zur Gastwirthschaft Leibitscherstraße N: 29	—	75	1	—	1	25	1	50
3, aus der Innenstadt nach: a, der Bromberger-Vorstadt bis zum Garten-Restaurant „Ziegelei" und zur Ulanen-Kaserne, b, der Culmer-Vorstadt bis zur Ring-Chaussee zum Wasserwerk, c, Mocker bis zur Lindenstraße (Born & Schütze), d, der Jacobs-Vorstadt bis zum Schlachthaus e, dem Hauptbahnhof einschl. den Rudaker Baracken und dem Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 21 . . .	1	—	1	25	1	50	1	75
4, aus der Innenstadt nach: a, der Bromberger-Vorstadt bis Winkenau, Neu-Weißhof, Fort IVa (Fort Graf Heinrich von Plauen), b, der Culmer-Vorstadt bis zur Ring-Chaussee, c, Mocker bis zum Schützenhaus, d, Jacobs-Vorstadt bis zum Fort I (Fort Bülow) und Buchta-Fort (Feste König Wilhelm)	1	25	1	50	1	75	2	—
5, aus der Innenstadt nach: Fort II (Fort York), III (Fort Scharnhorst), IIIa (Fort Dohna), IV (Fort Friedrich der Große) und IVb (Fort Herzog Albrecht	1	50	1	70	1	90	2	10
6, aus der Innenstadt nach: Podgorz, Fort VI (Fort Friedrich von Kniprode), VII (Fort Hermann von Salza), Schießplatz	1	75	2	—	2	25	2	50
7, aus der Innenstadt nach: Fort V (Fort Großer Kurfürst), Va (Fort Ulrich von Jungingen), VIa (Fort Hermann Balk), Schlüsselmühle . .	2	—	2	25	2	50	3	—

II. Für Zeitfahrten,

welche als solche ausdrücklich bezeichnet werden, sind, ohne Rücksicht auf die Personenzahl für eine Stunde
mit Wagen . . . . 2,— Mk.
mit Schlitten . . . . 2,50 Mk.
zu zahlen.

III. Für Nachtfahrten

werden die vorstehenden Sätze erhöht:
a, wenn die Fahrt sich nicht über eine Stunde vor Beginn, oder nach Schluß des Tages ausdehnt, um die Hälfte,
b, in allen anderen Fällen um das Doppelte.

Anmerkungen.

1, Als Tageszeit gilt die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends,
2, Brückengeld und Chausseegeld zahlt der Fahrgast, außer im Falle der Fahrt von und nach dem Bahnhofe,
3, Jeder Fahrgast hat 15 kg Handgepäck frei. Für Gepäck über 15 kg sind pro Stück 20 Pfg. zu zahlen.
4, Kinder bis zum Alter von 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte des tarifmäßigen Fahrpre ises, Kinder unter 2 Jahren in Begleitung Erwachsener sind frei,
5, Bei Bestellungen von Droschken zur Abholung von den städtischen Bahnhöfen wird keine besondere Vergütung gezahlt, bei allen übrigen Bestellungen wird der halbe Satz für eine Person des tarifmäßigen Fahrpreises, über die städtischen Grenzen hinweg der volle Satz für eine Person entrichtet,
6, Der Kutscher braucht vor dem Einsteigeplatz auf die Abfahrt nicht länger als 5 Minuten unentgeltlich zu warten. Läßt Jemand die Droschke länger warten, so muß er für jede angefangene Viertelstunde bei Tage 25 Pfg. und bei Nacht 50 Pfg. entrichten. Länger als eine Stunde ist der Kutscher zu warten nicht verpflichtet.
7, Auf die Rückfahrt (bezw. auf eine neue Fahrt) ist der Kutscher 15 Minuten unentgeltlich zu warten verpflichtet. Unterbleibt jedoch demnächst die Fahrt, so ist ihm die zu 6 gedachte Vergütigung zu zahlen,
8, Mehr als 4 erwachsene Personen braucht der Kutscher in die Droschke nicht aufzunehmen;
9, Bei Zeitfahrten, welche nicht in der Stadt enden, ist für die leere Rückfahrt der Satz für eine Person vom Endpunkte der Fahrt bis zur Haltestelle der Droschke zu entrichten.

tritt mit dem 5. September 1900 in Kraft.
Der Tarif vom 10. Februar 1888 ist von dem qu. Tage ab aufgehoben.

Thorn, den 30. August 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Eigenthümer **Emil Raddatz in Mocker,** Roßgartenstraße, hinter dem Schützenhause
4 neue Dreschkasten, 16 Bde. Brockhans Conversations-Lexikon und 2 junge Schweine
öffentlich zwangsweise versteigern.
Thorn, den 3. September 1900.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.